



Fachtagung Verein Hochstammobstbau Schweiz Sechs Jahre nach dem Feuerbrand



Mathias und Guido Schildknecht (v.l.) gaben Auskunft über die Pflege ihrer Bäume.

Bild: zVg.

Der Verein Hochstammobstbau Schweiz hat zu einer Fachtagung in die Ostschweiz eingeladen.

Am Vormittag wurde der Betrieb von Mathias und Franziska Schildknecht in Mörschwil besucht. Der Betrieb geriet im Jahr 2007 in die Schlagzeilen, weil sich im verheerenden Feuerbrandjahr Vater Guido Schildknecht weigerte, den radikalen Schritt zu vollziehen und seine Hochstammbäume zu roden. Die Bundesrichter gaben ihm Recht und hoben die Rodungsverfügung auf.

Hanf als Wundermittel

Sechs Jahre danach präsentieren sich diese Bäume kerngesund. Selbst der grosse Gelbmöstler, normalerweise eine Feuerbrand-Problemorte, zeigte sich wieder in sattem Grün. Auch die angrenzende Intensiv-Anlage erlebte bisher ebenfalls keinen Feuerbrand-Rückfall mehr. «Mein Wundermittel ist der Hanf», gibt sich Guido überzeugt. «Hanf stärkt die Bäume und wirkt auch gegen andere Krankheiten,

beispielsweise Mehltau», stellte der Praktiker fest und forderte die anwesenden FIBL-Leute auf, hier weiterzuforschen. Ein weiteres Geheimrezept sei die Mistgabe, welche die Bäume im Herbst regelmässig erhalten. Beim Feuerbrand-Rückschnitt im Sommer ist Guido Schildknecht skeptisch. Aufgrund seiner Beobachtungen glaubt er, dass dies kontraproduktiv sei und die Krankheitsausbreitung gar fördere. «Es ist besser, die befallenen Triebe erst im Herbst oder mit dem Winterschnitt zu entfernen.» Bei Jungbäumen setzt Betriebsleiter Mathias Schildknecht sowohl auf feuerbrandtolerante als auch auf altbewährte Sorten.

Mit Bioaktivatoren

Am Nachmittag besuchten die Tagungsteilnehmer den Obstbaubetrieb von Josef Mäder in Goldach. Vor sechs Jahren hätte Mäder 130 Aren Jonagold von seinen Intensivanlagen roden sollen. Weil auch er sich weigerte, kassierte er eine Busse von 3600 Franken. Die Forschungsanstalt Agroscope sowie

die kantonale Fachstelle für Obstbau befürchteten damals, dass die Bäume innert Kürze absterben oder der Betrieb zur Infektionsquelle für andere Betriebe würde. Es ist beides nicht eingetreten. Für Mäder war das keine Überraschung. «Wir haben auf die Natur vertraut. Diese ist durchaus imstande, eigene Mechanismen gegen Krankheiten zu entwickeln.» Seine Bäume hat der Obstbauer mit Bioaktivatoren, welche die natürlichen Abwehrkräfte fördern, das heisst, mit einem weit verbreiteten Blattdünger unterstützt.

Gute Beobachtungsgabe

Für Richard Hollenstein, Zentralstellenleiter für Obstbau, haben die Betriebe etwas gemeinsam: Auf beiden Betrieben befinden sich ausgewiesene Obstbau-Spezialisten, die über eine bewundernswerte Beobachtungsgabe verfügten und eine optimale Obstbaupflege gewährleisten. «Damit befinden sich ihre Bäume in einem physiologischen Gleichgewicht, was sich positiv auf den Feuerbrandbefall auswirkt.» David Szalatnay von der Zürcher Fachstelle für Obst stellte fest: «Es braucht bei der Feuerbrandbekämpfung individuelle Lösungen.» Für die Mehrheit der Tagungsteilnehmer war klar, dass die Schweiz solche Obstbauern braucht. Bauern, die aufgrund von gemachten Erfahrungen notfalls eigene Wege gehen. *Franz Felder*